

Händel-Clou

Im **Mozart-Jahr** 2006 gelangt ihr der große Wurf: Mit ihrem Mozart-Handbuch leistete die Musikwissenschaftlerin und Opernenthusiastin Silke Leopold damals einen der gewichtigsten Beiträge zum Jubeljahr. Diesen Clou wiederholt sie nun mit ihrem neuen Werk „Händel – Die Opern“. Im Mittelpunkt ihrer Überlegungen, der Titel sagt es schon, stehen die Musikdramen des Komponisten, nicht sein Leben. Auch das Einzelwerk steht weniger im Vordergrund, sondern vielmehr Händels Opernschaffen als Gesamtwerk.

In zehn übergeordneten Kapiteln setzt sich Silke Leopold mit der Musik des „caro Sassone“ auseinander, doch nicht nur das. Vielmehr gibt das Buch Einblicke in die barocke Kompositionspraxis, es geht um die Wahl der Libretti, musikalische Affekt-

Chiffren, Tonartencharakteristika, um die Form der Opera seria im Allgemeinen und die der Da-capo-Arie im Speziellen, um die Beziehung von Händel zu seinen Sängern und die Bedeutung der Kastraten. Kurzum: Das Werk ist viel mehr als ein Porträt Georg Friedrich Händels als Opernkomponist. Zwar immer ausgehend von diesem und seinen Kompositionen, ist es eher eine Geschichte der Barockoper mit einer unglaublichen Fülle an Informationen.

Lesenswert wird das Buch zudem wegen des leicht verständlichen, niemals wissenschaftlichen Tonfalls der Autorin, der selbst den musikalischen Laien vor keine



allzu großen Probleme stellt. Diesen Spagat zwischen Kennern und Liebhabern zu meistern, ist nicht vielen Autoren vergönnt. Auch die Tatsache, dass man sich nicht unbedingt sklavisch an die Kapitelreihenfolge halten muss, steigert das Lesevergnügen.

Zum schnellen Nachschlagen sind am Ende sämtliche Opern Händels mit Informationen zu Text, Stoffquelle, Besetzung und Handlung samt CD-Tipps aufgeführt. Wer dieses Buch gelesen hat, wird Händel in Zukunft wissender hören.

Björn Woll

Silke Leopold: Händel – Die Opern. Bärenreiter, Kassel 2009, 323 S., 39,95 Euro

Der Aphoristiker

Mit einer schlechten Rezension hatte alles angefangen. Weil der Physikstudent Dieter B. Hermann mit der Sichtweise eines Musikkritikers nicht einverstanden war, wandte er sich persönlich an den Komponisten Hanns Eisler, der für eines seiner Werke angegriffen worden war. Eine kurze, aber intensive Freundschaft entstand zwischen dem ungleichen Paar, dem Studenten und dem Staatskomponisten, die bis zu Eislers Tod am 7. September 1962 dauerte.

Eislers Stimme hatte auf den Tonbändern, die Dieter B. Hermann während seiner häufigen Besuche im Haus des Komponisten in der Berliner Pfeilstraße und den dabei stattfindenden Gesprächen mitlaufen ließ, überlebt. Schon bald fasste der Physiker den Plan, seine Aufzeichnungen zu transkribieren und in Buchform zu

veröffentlichen. Da er aber keinen Verlag für sein Projekt begeistern konnte, lag es auf Eis. Erst mehr als 40 Jahre und eine beeindruckende Karriere später – Dieter B. Hermann war in der Zwischenzeit zum Direktor der Archenhold-Sternwarte in Berlin avanciert und hatte über lange Zeit die Wissenschaftssendung „AHA“ im Fernsehen der DDR moderiert – ist das Buch erschienen: eine sehr persönliche Annäherung an den Komponisten, der hier in Zitaten und Gesprächsaufzeichnungen plastisch vor Augen tritt.

Gerade im Aphorismenhaften offenbart sich die Persönlichkeit Eislers, der sowohl als Musiker wie auch als Diskutant Weitschweifigkeit verabscheute und eine



sichere Hand für Pointen hatte. Dabei drehen sich die Gespräche nicht nur um Musik. Auch zu anderen Gegenständen, zu politischen, literarischen aber auch naturwissenschaftlichen Themen, nahm der Komponist dezidiert und mitunter schonungslos Stellung; streitfreudig, aber immer mit großer Offenheit gegenüber der Meinung seines Gegenübers. Nicht nur für Eisler-Freunde ist der Band „Ich bin mit jedem Lob einverstanden“ eine wahre Quelle der Entdeckungen.

Stephan Schwarz

Dieter B. Hermann (Hg.): „Ich bin mit jedem Lob einverstanden“. Salier, Leipzig und Hildburghausen 2009, 148 S., 16,90 Euro

Das selbstspielende Klavier

Eine ausführliche „Biographie“ des selbstspielenden Klaviers verspricht das Werk „Faszination Player Piano“ von Jürgen Hocker. Der studierte Chemiker gilt als einer der angesehensten Experten auf dem Gebiet. In dem in der Edition Borchinsky erschienenen Opus beschreibt er die Geschichte des Instruments vom Altertum bis zum 20. Jahrhundert. Er porträtiert die unterschiedlichen Typen des selbstspielenden Klaviers, geht auf die

Technik bei Aufnahme und Reproduktion sowie auf die Interpretation ein und stellt sowohl Werke als auch alle wichtigen Komponisten für dieses Instrument vor. Hierbei steht natürlich der „Vater“ des modernen Player Piano Conlon Nancarrow im Mittelpunkt. Ein umfangreicher Anhang mit Werk- und Literaturver-



zeichnis, einer ausführlichen Diskographie und einem Personen- und Sachindex rundet das 350-seitige Buch ab. Das reichhaltig illustrierte Werk, das in einer lebendigen und leicht verständlichen Sprache gehalten ist, hat gute Aussichten, zum Standardwerk zu werden. Für 49,90 Euro ist es im Handel erhältlich.

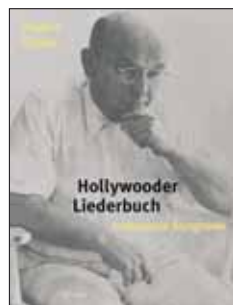
Die Hölle von Hollywood

Man kann nicht behaupten, dass die Jahre, die Hanns Eisler in Hollywood verbrachte, zu den schönsten seines Lebens gehörten. Als Jude und Sozialist hatte er das nationalsozialistische Deutschland verlassen müssen. Fern der Heimat quälten ihn vor allem der Verlust seiner kulturellen Identität und die bedrückenden Verhältnisse, denen er als Lohnschreiber der Filmindustrie ausgesetzt war – die für ihn nichts weiter war als „eine Hölle der Dummheit, der Korruption (...) und der Langeweile“. „Das einzig Gute“, bekannte er, „ist mein neues Liederbüchlein.“

Gemeint ist jene legendäre Sammlung von Liedern für Singstimme und Klavier, die später unter dem Namen „Hollywooder Liederbuch“ bekannt geworden ist. Hierin finden sich Vertonungen unterschiedlichster Dichter – vor allem aber von

Texten seines Freundes Bertold Brecht –, die Eisler neben seiner Arbeit als Filmkomponist verfasste und die in tagebuchartiger Weise seine Befindlichkeit jener Jahre widerspiegeln. Die stilistische Bandbreite, der sich der Komponist hierbei bedient, reicht von Anklängen an Schlager und Volksmusik bis zur streng angewandten Zwölftontechnik.

Behutsam korrigiert und mit ausführlichen Anmerkungen versehen ist das Reprint der Erstausgabe des „Hollywooder Liederbuchs“ nun bei Breitkopf und Härtel erschienen. 1976 hatte Manfred Grabs zum ersten Mal sämtliche 47 erhaltenen Lieder aus der Sammlung im Rahmen der Gesammelten Werke in einem Einzelband



beim DVfM in Leipzig veröffentlicht. Die neuen Herausgeber Oliver Dahin und Peter Deeg bringen daher einen – nach aktuellen musikwissenschaftlichen Erkenntnissen neu geordneten – echten Klassiker wieder zu seiner vollen Geltung. Neben der übersichtlichen Verteilung der Lieder

ist es auch das angenehme Notenbild, mit dem sich diese Ausgabe dem ausübenden Musiker, aber auch dem Mitleser empfiehlt.

Stephan Schwarz

Hanns Eisler: Hollywooder Liederbuch. Breitkopf & Härtel DV 9070, 24 Euro

Kirchenmusik auf einen Blick

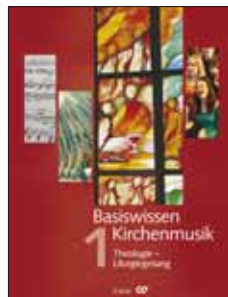
Nicht nur für Studierende, die sich später einmal hauptberuflich der Kirchenmusik widmen wollen, ist es wichtig, einen umfassenden Überblick über diesen Gegenstand zu gewinnen. Auch Laien, die das Amt des Kirchenmusikers im Nebenberuf ausüben, müssen eine entsprechende Ausbildung vorweisen können. Alles, was der Kirchenmusiker wissen muss, versammelt das neue, im Carus-Verlag erschienene Kompendium „Basiswissen Kirchenmusik“. Vier Bände (alle auch einzeln erhältlich) inklusive Registerband umfasst das Ausbildungswerk. Zusätzlich gibt es noch zwei DVDs zum Thema Chorleitung und Chorgesang.

In leicht verständlicher Weise und überkonfessionell vermittelt „Basiswissen Kirchenmusik“ alles, was für den liturgischen Gebrauch notwendig ist. Band eins

widmet sich den theologischen Grundfragestellungen und dem Liturgiegesang. Zahlreiche Beispiele erleichtern den Einstieg in die Materie, Abbildungen lockern die theoretischen Ausführungen auf und steigern die Lesefreude.

Der umfangreiche zweite Band befasst sich mit den Problemen der Chor- und Ensembleleitung. Hier finden sich ebenso Ausführungen zur Stilkunde kirchenmusikalischer Gattungen wie auch Anleitungen zu Dirigiertechniken, Stimmbildung und didaktischem Vorgehen, etwa bei der Chorprobe.

Der dritte Band führt nach einem musiktheoretischen Teil in das weite Feld des liturgischen Orgelspiels ein. Basiswissen und praktische Tipps für das gottesdienst-



taugliche Spiel an der Orgel werden anhand zahlreicher Notenbeispiele und Improvisationsanleitungen in leicht nachvollziehbarer Weise vermittelt und im vierten Band, „Orgelliteraturspiel – Orgelbaukunde“ weiter vertieft.

Der Registerband schließlich bietet neben einem umfassenden Personen- und Sachverzeichnis übersichtliche Tabellen und Zeittafeln zur Kirchenmusik. Das sorgfältig edierte Kompendium eignet sich so auch hervorragend als Nachschlagewerk für alle, die ihre Ausbildung schon hinter sich haben.

Basiswissen Kirchenmusik (4 Bd.)
Carus CV 24.119/10-50, Setpreis 129 Euro, einzeln insgesamt 189,40 Euro

In drei Bänden

Die Ständchen zum Geburtstag von Felix Mendelssohn sind noch nicht verklungen: In drei Bänden hat Breitkopf und Härtel nun sämtliche Lieder des Meisters veröffentlicht – wobei die ersten beiden Bände jene Lieder umfassen, die noch zu seinen Lebzeiten erschienen sind. Im dritten Band finden sich dann auch die Werke, die erst nach seinem Tod herauskamen oder sogar lange Zeit unveröffent-

licht waren. 44 dieser Lieder waren bereits im Jahr 2006 erschienen im Band „Lieder und Gesänge neu entdeckt“.

Die editorische Aufbereitung des Notentextes, der als Grundlage auch für die Urtext-Ausgabe der Leipziger Mendelssohn-Ausgabe dient, hat Christian Martin Schmidt übernommen.



Von Fehlern bereinigt und mit ausführlichem Vwort versehen, genügt die Edition allen wissenschaftlichen Voraussetzungen. Das ansprechende Notenbild lädt zum Singen und Musizieren – oder einfach nur zum Mitlesen ein. Seine Huldigung zum 200. kann man dem Meister ja auf vielfältige Weise darbringen.